05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913 Faktor 22,5 Sa.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag gegen 3 Uhr verschied sanft nach längerem, schweren Leiden, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, unser lieber, herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Alfred Schiffmann

im Alter von 53 Jahren.

Um stilles Beileid bitten
Frau Fritz Lückerath geb. Sybilla Schiffmann,
Josef Schiffmann,
Ernst Schiffmann,
Carl Schiffmann,
Adele Schiffmann geb. Hellekessel,
Anna Schiffmann geb. Pohé.

EUSKIRCHEN und Haus Bodenheim, den 31. August 1913.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Mittwoch, den 3. September, morgens 9½ Uhr, in der Pfarrkirche zu Euskirchen, hieran anschließend die Beerdigung vom Sterbehause, Hochstraße 54, aus.

Trauerhüte

Trauerschleier
Trauerflore
Trauercrepe
Trauerhandschuhe

stets in großer Auswahl bei bekannt billigen Preisen im

Putz- und Modehaus

L. David

Euskirchen, Neustraße 22.
Fernsprecher Nr. 323.

Verurteilt

wird die Firma Josef Heinrichs
Euskirchen — Kapellenstraße 23.

Es wird nicht geachtet auf früheren Preis oder Wert.
Günstige Einkaufsgelegenheit in Schuhen und Anzügen.

Herrenstiefel 5,50 M., Damenstiefel, braun oder schwarz, 4,75 M., Kinderschuhe 3 M., Damenpantoffeln 90 ₰., Herrenpantoffeln 1,25 M., Damen-Halbschuhe 4,50 M., Arbeitsschuhe 5,50 M., Herren-Anzüge früher 18 M., jetzt 12 M. Jeder Anzug wird 20 Prozent unter dem früheren Preise abgegeben. Hosen für Sonntags 2,50 M., Arbeitshosen 2 M., Kinderhosen nur 1 M., Kinder-Anzüge zu jedem annehmbaren Gebot. Blaue Leinen-Anzüge 3,50 M., Herrenmützen 70 ₰., 2 Paar gute Socken 1 M., Damenhemden 1 M., Damen-Unterröcke, weiß und bunt, 1 M., Kissenbezüge mit Einsatz 1 M., Normalhemden 1,20 M., Normalbemden mit bunter Brust 1,50 M., Herren- oder Damen-Schirme 2,50 M., Bunte Garnituren 95 ₰., Damenstrümpfe 95 ₰., Hosenträger 50 ₰., Damenstrümpfe 95 ₰. Da ich nicht alle Artikel hier aufführen kann, ist ein Besuch — ratsam. — Beachten Sie bitte meine vier Schaufenster. —

Euskirchen, Kapellenstraße 22, neben der großen und billigen Möbelhandlung von Jean Goldschmidt.

Trauerdrucksachen!

Totenbriefe
Totenzettel
sowie
Danksagungskarten
fertigt in sauberster Ausführung und zu den billigsten Preisen an
die Buchdruckerei der
Euskirchener Volkszeitung
Buskirchen, Hochstrasse 11.

Max Klunkert
Euskirchen,
Wilhelmstraße 65. Telephon 212.
Automobilbetrieb.
Uebernimmt Stadt- und Tourenfahrten bei Tag und Nacht zu mäßigen Preisen.

Große Preisermäßigung
auf
Möbel- und Polsterwaren!!
Sehr günstige Gelegenheit für Brautleute!
Stühle, Tische, Glas- und Küchenschränke, Kommoden, Lehnbänke, Betten mit und ohne Matratzen, Nachtschränke, Wasch- und Leinenkommoden, Kleiderschränke, ein- und zweitürig, Leinenschränke, Büfettschränke, Vertikalos, Spiegel, Kleinmöbel aller Art.
Leder-Sofas, Plüsch-Sofas in rot, grün, bunt, 21 Stück am Lager, daher billige Preise.
Schlafzimmer-Einrichtungen, Natur-Kücken (Wirbelwinde), Küchen.
Billigste und beste Bezugsquelle für Möbel und Divans.
Da ich Fachmann bin, übernehme ich für jedes bei mir gekaufte Stück Möbel volle Garantie.
Jean Goldschmidt,
Kapellenstraße 20. Euskirchen, Kapellenstraße 20.
Lieferung frei auch nach auswärts.
Eigene Schreinerei. — — Eigene Schreinerei.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"
Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien
Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Pariser u. Brüsseler Korsetts C.K.
Die erste Marke der Welt.
Stets die neuesten Pariser und Brüsseler Fassons in großer Auswahl vorrätig.
Euskirchener Korsettfabrik
Frau R. Schünzel (geb. Kieselstein),
Renftenstraße 23.
Größte Auswahl am Platze.

Wallfahrt
von Cöln nach Bornhofen
am Sonntag den 7. und Montag den 8. September 1913
mit dem neuen Salon-Schnelldampfer Rex Rheni der Reederei Gebr. Weber.
Hinfahrt ab Cöln, Landebrücke am Filzengraben, Sonntag vorm. 7 Uhr, Porz 7¾ Uhr, Bonn, Landestelle an der Josephstraße, 9½ Uhr.
Rückfahrt ab Bornhofen Montag vorm. 9½ Uhr. In Coblenz ist ein vierstündiger Aufenthalt zum Besuch von Arenberg (Roter Hahn) und von Marksloh in Coblenz-Güsel. Abfahrt von Coblenz nachm. 3 Uhr. In Bonn 6¼ Uhr, Cöln 7½ Uhr.
Fahrkarten ab Bonn zu Mk. 3,50 werden von Gebr. Weber in Cöln, Leystapel 391 gegen Einsendung des Betrags zuzüglich Porto zugeschickt und sind auch vor Eintreffen des Dampfers in Bonn an der Landebrücke zu haben. Jeder Fahrkarte wird auf Wunsch ein Verzeichnis der in Bornhofen und Camp befindlichen Logierhäuser beigefügt.

Herren mit trockenen, spröden, dünnen Haar, das zu Haarausfall, **Haar-schinn** neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2maliges Waschen des Haares mit Zucker-Kleie, 2maliges Einreiben mit Kamillen-Shampoon (Pkt. 20 Pfg.), danach mehrfach gegebenes kräftiges Bürsten des Haarbodens mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser (M. 1.25), ebenso gründliches Waschen der Kopfhaut mit Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährkeit (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in der Hof-Apotheke Brauns (Inh.: Apotheker E. Hauser).
Ziehung am 4. und 5. September in Münster.
Westfälische Naturpark-Lotterie
2351 Gewinne im Gesamtwert von Mk. 25000, Hauptgewinne 10000, 3000, 1000 usw.
Weißfäl. Naturpark-Lose 50 Pfg.
Große Berliner Lotterie
1 Hauptgewinn 20000, 10000, 5000 Mk. im ganzen 5126 Gewinne
Los nur 1.00 Mk.
Große Geldlotterie
1 Hauptgewinn 20000, 5000, 2 Gewinne 1000 Mk., 4 Gewinne 500 Mk., im ganzen 3333 bare Geldgewinne. Los nur 1.30 M.
Schneidemühler Automobil-Lotterie
Hauptgewinn 15000, 10000, 5000 2000, 2000 Mk.
Los nur 50 Pfg.
Obige 4 Lose mit 4 Gewinnlisten zusammen 4.00 Mk.
empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme
M. Lion, Stadtlotterie,
Euskirchen, Hochstraße 18.
Telephon 264.

Benzin-Motor
2 PS (Deutzer)
fast neu, sofort billig zu verkaufen.
H. Lösing,
Bäckerei bei Brauns.
Telephon 700, Amt Euskirchen.

„Zuder's „Salubrena" hat mich von einem schweren
Hautausschlag
rasch u. völlig befreit. 1000 Dank. E. Philipp, Aufseher." Kergl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (Wärte Form) in der Hofapotheke Brauns (Inh. Apotheker E. Hauser).

Tücht. Schreinergeselle
gesucht von Anton Billig, Euskirchen, Neuenwall.

Braves, fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Frau Julius Brauer,
Euskirchen, Wilhelmstraße 6.

Arbeitende Leute finden
Kost und Logis
Kessenicherstraße 35.

Alle Sorten Kartoffeln
sowie Brennmaterialien aller Art liefert franko Haus
G. Scherfgen,
Kolonialwaren-, Kartoffel-, Kohlen- und Briketthandlung,
Euskirchen, Kessenicherstraße 10.

Hypotheken-Kapitalien
in jeder Höhe zu billigsten Zinssätzen besorgt
Johann Kasper,
Rechtsbeistand,
Euskirchen, Neustraße 28.
Telephon 340.

Bekanntmachung.
Am Samstag den 6. Sept. 1913, vorm. von 10½—12 Uhr, wird ein Feldwebel des Bezirks-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in Euskirchen, Zimmer 3, anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche in militärischen Dienstangelegenheiten der im Kreise Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen; desgleichen am selben Tage, nachmittags von 4½—6 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt in Euskirchen.
Ferner am Dienstag, 9. Septbr., morgens von 8½—9½ Uhr, in Rheinbach, und am selben Tage vormittags von 11½—12½ Uhr im Rathaussaal, ebenfalls auf dem Bürgermeisteramtszimmern.
Die Bekanntgabe für Mitteilungen, auswärts kann gleichzeitig eingesehen werden.
Bezirks-Kommando Bonn.

Unglücksfällen
erhalten Sie durch
Telephonruf Nr. 28,
Sanitäts-Abt. d. Feuerwehr, Rathaus.

Zehnter Jahrgang. Nr. 204. Mittwoch, 3. September 1913.

Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 60 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 23.

Eifeler Tageblatt

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage Die Zeit sowie den Beilagen für Sozialpolitik und Heimatkunde.
Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H.
Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen deutlich Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

— Für die Redaktion verantwortlich: Michael Zensen, Euskirchen. —

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Carnegies Appell an die falsche Adresse.

Von M. Erzberger, M. d. R.

Der weltbekannte Friedensfreund Carnegie hat aus Anlaß der Eröffnung des Haager Friedenspalastes einen öffentlichen Appell an den deutschen Kaiser gerichtet: „Der deutsche Kaiser hält in seiner Hand die Fackel des Friedens ... Der deutsche Kaiser mage jetzt die größten zivilisierten Mächte einladen, um über die besten Mittel zu beraten, welche den Weltfrieden sichern würden." Ein sehr ehrender Appell an den deutschen Kaiser und das deutsche Volk, nur bestürzt man ihn zu wundern, daß der Appell so ausgelegt wird, als sei von Deutschland aus eine Störung des Weltfriedens zu befürchten. Ganz abgesehen aber hiervon und von der andern leider feststehenden Tatsache, daß jeder internationale Schritt Deutschlands mit allgemeinem Mißtrauen aufgenommen wird und daß ein Scheitern der etwa begonnenen Verhandlungen dem Weltfrieden nicht nützlich, sondern schädlich sein müßte, muß mit allem Nachdruck betont werden, daß sich der Friedensfreund Carnegie diesmal in der Adresse des Appells geirrt hat. Was er nach Berlin gesprochen hat, mußte nach Paris gerichtet sein; denn dort allein liegt der Schlüssel zum Weltfrieden und zur Abrüstung.

Unser Kaiser ist friedliebend; nicht nur in Worten, sondern durch die Jahrige Tat. Wodurch hat es ziffernlich bewiesen, daß Friedensvorbereitung und Friedensliebe mit Kraft und Erfolg Unterstützung beim deutschen Kaiser gefunden hat: Kongo, Marokko, Bagdad, Balkan, Tripolis, Dardanellen, Mittelmeer, Ostsee, Nordsee, Unterstützung im Bisherbestreitung des Friedens. Die Friedensliebe des Kaisers aber findet nachhaltigste Unterstützung in allen deutschen Volkskreisen; die Zahl und der Einfluß der Kriegshetzer ist bei uns kleiner als in irgendein einer anderen Großmacht; das deutsche Volk will keine kriegerischen Eroberungen, sondern in Ruhe und Frieden seine Kulturarbeit leisten; es lehnt sich auch nach dem Zeitpunkt, von wo ab es seine eiserne Rüstung ablegen oder verkleinern darf. Aber ist es nicht mehr ein „Volk der Dichter" des Allermenschlichsten, sondern ein „Volk der Denker", das an dem harten Amt des Tages trommerisch vorbeigeht. Nachdem der wechselreiche Balkankrieg gewissermaßen gezeigt hat, wie der Schwache die Beute des Stärkeren wird, will es sich von keiner Seite überraschen lassen; man hat in Deutschland auch aus der Geschichte gelernt, daß die Schwäche und Zerrissenheit des eigenen Vaterlandes immer die Ursache eines europäischen Schlachtfeldes war, während Deutschlands Stärke den Frieden Europas verbürgte. Und doch ist trotz aller dieser Tatsachen in seinem Volke der Boden für eine friedliche Politik so geeignet wie in der unseigen. Ein Volk ging auch jahrzehntelang mit so starkem inneren Widerstreben an die Vergrößerung der Landesverteidigungsmittel heran wie das deutsche; keine Nation hat weniger aus Kettrüstern Veranlassung gegeben als die unsrige. Wenn der vollparteiliche Abg. Dr. Quidde in Hang das Gegenteil behauptete, so liegt dies mit den Tatsachen in offenem Widerspruch und kann nur auf Unkenntnis der inneren tatsächlichen Vorgänge beruhen. Aus allen Ecken Europas dort gelegt werden, daß sich der Appell Carnegies an die falsche Adresse richtet: sein Ruf muß nach Paris gehen!

Frankreich hat es in der Hand, den Weltfrieden dauernd zu garantieren, nicht Deutschland. Nicht in der feierlichen Anerkennung des Frankfurter Friedens, der keiner „Revision" unterworfen wird, liegt dieser, sondern allein in der Anerkennung der tatsächlich gewordenen Verhältnisse. Frankreich rüstet viel stärker und viel intensiver als Deutschland, obwohl es weniger Gegner zu befürchten hat; daraus ergibt sich ganz von selbst der Schluß, daß Frankreich sich auf einen Angriffskrieg vorbereitet. Die Signale eines solchen heben mit sich häufender Schnelligkeit am politischen Himmel auf; die ganze französische Nervosität an der deutschen Westgrenze ist eine reflexartige, nicht zu unterschätzende Erscheinung; sein Nervenkrieg muß, wenn der elsässische Funken in die gefüllten Pulverfässer fällt. Frankreich hat nur eine einzige militärische Grenze; denn die Alpen und Pyrenäen verteidigen sich selbst oder mit sehr wenig Soldaten, falls sie je einem Angriff ausgesetzt sein sollten; Belgien und die Schweiz gegen als neutrale Staaten ist an einem Angriffskriege die ganze Mittelmacht Großmächte ist gegen die beiden Mächte gerichtet. Zudem sind Belgien und Holland Frankreichs Bundesgenossen, die mit der Frankreichs rechnen. Trotzdem also Frankreich militärpolitisch günstiger gestellt ist als Deutschland, rüstet es viel stärker als dieses; es will nämlich mit seinen 38 Millionen Menschen ungefähr genau so viele Soldaten stellen oder doch in den Kasernen haben wie mit 65 Millionen. Das nicht zu leugnende politische Uebergewicht Deutschlands will Frankreich unter seinem Unterdrücken militärisch unerkennen. Und doch liegt hier allein der Schlüssel zum Weltfrieden und zur Abrüstung. Solange man in Deutschland sieht, welche riesigen Anstrengungen das militärpolitisch günstiger gestellte Frankreich macht, um unter Aufbietung aller Kräfte zu erreichen, solange sind alle Wünsche und Versuche auf eine Abrüstung unausführbar. Frankreich rennt gegen die Folgen der natürlichen Verhältnisse zweier Staaten an, nicht zu seinem Schutz, sondern zum Angriff auf seinen unliebsamen Gast. Würde Frankreich wie wir nur 1 % der Bevölkerung zum aktiven Militärdienst im Heere auf zwei Jahre, aufgehen, so würde dies die größte Friedenstat sein, die heute vollbracht werden könnte; eine Abmachung, keine Verständigung würde erforderlich sein, die Tatsache, daß Frankreich nicht stärker rüstet als Deutschland würde mehr wert sein als alle Haager Friedenskonferenzen.

Wer aber wagt es in der internationalen Welt, Frankreich diesen so naheliegenden und einzigen Vorschlag ernsthaft zu unterbreiten? Alle die Friedensfreunde reden immer nur an Deutschland herum, als sei es der Friedensstörer. Kein einzigster französischer Sozialdemokrat hat in der Deputiertenkammer einen entsprechenden Vorschlag gemacht, obwohl ein solcher tatsächlich dem französischen Nachkommen immer noch einen erheblichen Vorsprung geben würde. Carnegie würde sich ein ganz gewaltiges Verdienst erwerben, wenn er einen solchen Appell nach Paris senden wollte, wenn er mit seinen reichen Mitteln und seinem nicht zu unterschätzenden Einfluß in Frankreich in diesem Sinne tätig sein wollte. Ein solcher Willensvorsatz der Bevölkerung bedeutet gewiß nicht die Lösung aller Abrüstungsfragen; aber er würde ein brauchbarer Anfang sein und den Willen zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens bekunden — auch von anderer Seite. Deutschland hat ihm durch seine 40jährige Friedenspolitik dargetan und braucht nicht neue Zeugnisse zu liefern. Mögen andere Staaten erst dies leisten für den Weltfrieden, was Deutschland für sein Erhaltung schon getan hat!

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Beteiligung am landwirtschaftlichen Unterricht im Heere.

Der landwirtschaftliche Unterricht im Heere hat in diesem Jahre weitere bedeutende Erfolge aufzuweisen. Charakteristisch und erfreulich ist besonders die Tatsache, daß die Soldaten der großen Städte sich in immer steigenderer Zahl an dem landwirtschaftlichen Unterricht beteiligen. So hat z. B. die Berliner Garnison nicht weniger als 9000 Mann zu dem letzten Lehrgang gestellt.

Eine neue katholische Monatsschrift.

Soll man mit großer Freude oder mit Bedauern über die Ueberproduktion von katholischen Zeitschriften sein? Die Frage ist besonders die Tatsache, daß die Gebilden der großen Städte sich in immer steigenderer Zahl an dem landwirtschaftlichen Unterricht beteiligen. So hat z. B. die Berliner Garnison nicht weniger als 9000 Mann zu dem letzten Lehrgang gestellt.

Eine neue katholische Monatsschrift.

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913
Faktor 22,5
Sa.

religiösität, Sauberkeit, Einfachheit, Erziehung zur Kunst, besonders soweit sie eine logische Form bedeutet, Volksbildung und Jugendpflege fördern. Es gibt genug wissenschaftliche Aufsätze in unserer Zeitschriftenliteratur, aber zu wenige, in denen das heilige Feuer glüht. In diese Lücke tritt diese Zeitschrift. In diesen Blättern soll eine große heilige Feuerhütte sein, und Christus soll ihr Feuer sein. Hier sollen religiöse und materielle, christliche und deutsche Flammen emporlodern, und von hier sollen sie Feuer holen für ihre Altäre, Herdfeuer, und alle Welt soll alle materielle Kultur soll in Christus erneuert werden, in dem heiligen Feuer Christi. Aus diesen Programmäußerungen geht hervor, daß die neue Zeitschrift sich ein ebenso ideales wie praktisches Ziel gesetzt hat. Und der Name Ernst Throlsen bürgt für ein gutes Gelingen. Wenn Meisterhände sorgen der Konkurrenz gewinnen werden, muß betont werden, daß das katholische Deutschland noch weit mehr Zeitschriften als die bestehenden unterhalten könnte, daß nicht der Geldbeutel, sondern das mangelnde Interesse an der Weiter- und Fortwärtsbildung seitens zahlreicher Katholiken die Schuld an der ungenügenden Unterstützung der vornehmen Zeitschriften trägt. Die Konkurrenz an sich schadet nichts. Denn wenn etwas Gutes durch etwas Besseres ersetzt werden kann, so ist der Fortschritt zu begrüßen. Warten wir also das Erscheinen des ersten Heftes des „Heiligen Feuers" ab. Seine Ziele kennen wir. Sie können jedenfalls nur positiv Sympathie bringen. Bei konsequenter Durchführung des bekanntgegebenen Programms wird auch ein begeisterter Leserkreis nicht ausbleiben.

„Ich überflog Königsberg und Insulde Zorte."

Wie begründet die in der deutschen Presse ausgesprochene Warnung vor der Sensonage französischer Flieger ist, geht ein Bericht des Fliegers Janoir im „Rigaer Tageblatt" über seinen Fernflug Paris-Petersburg. Er schreibt darin u. a.: „Von Zo aus ging es glatt weiter: ich überflog in einer Höhe von 2000 Meter Höhe Königsberg und konnte sämtliche Forts und Befestigungen in Ruhe betrachten, doch hielt ich es — bei der deutschen „Genauigkeit" — für besser, gleich über die Grenze des Zauberzeug zu fliegen; bis dahin reichte vielleicht gerade meine Karte." Es ist doch wohl nötig, gegen französische Flieger noch etwas „genauer" zu werden.

Eine Bebel-Büste,

modelliert von dem Berliner Bildhauer Boldt, wird noch dem „Vorwärts" in kurzer Zeit fertiggestellt sein. Es soll dafür Sorge getragen werden, daß die Abgüsse der Büste, deren Herstellung vom Künstler persönlich überwacht wird, in den weitesten Kreisen der Parteigenossen Eingang finden. Es sind aus diesem Grunde drei verschiedene Größen in Vorbereitung." So geht es in der Ankündigung in der roten Presse. Es ist natürlich kein Personenkultus.

Literatur. Kunst. Wissenschaft.

„Fünf Jahre Fremdenlegionär."

Ueberaus traurig und beschämend für uns muß man die Tatsache nennen, daß unser Vaterland der französischen Fremdenlegion den größten Teil ihres Ersatzes liefert. An sich ist es bedauerlich genug, Landsleute unter einer fremden Fahne dienen und kämpfen zu sehen. In diesem Falle aber muß sich das Bedauern zum heftigsten Schmerze steigern, wenn man weiß, daß Fremdenlegion verknüpfen sich unabweisbar die Begriff **Elend, Pein, menschenunwürdiges Dasein, Siechtum, qualvoller Tod.** Bald hundert Jahre hält sich Frankreich, welches gern behauptet, an der Spitze der Bildung und Gesittung zu stehen, eine zu einer Sklaventruppe herabgewürdigte Militärlegion von fremden Staatsangehörigen, um ihren mörderischen Kolonialgebieten in Afrika und Asien Gutsgewalt zu halten und gegen die Eingeborenen zu kämpfen. Die Franzosen suchen natürlich die Fremdenlegion als eine Muster- und Kernstruppe hinzustellen, in welcher Ruhm und Auszeichnung winken, um unwissende, in ihren heimischen Verhältnissen unzufriedene oder abenteuerliche Leute zu bestören und herzulocken. Sie preisen sie als eine Zufluchtsstätte für Unglückliche, die nach einer Vergangenheit sich angeblich dort wieder zu Ehren bringen können. Zur Wirklichkeit ist die Fremdenlegion **ein Schandfleck für das französische Heer und eine Schmach für das ganze französische Volk.**

Abgesehen von einigen Hunderten von Deutschen, die ihren besten Teil bilden und — wie namentlich viele Elsaß-Lothringer — nicht gemeiner Verbrechen wegen landflüchtig geworden sind, ist die Fremdenlegion eine Sammelstelle aller Herren Ländern zusammengelaufene Südwestler, die sich aus Bummlern, Landstreichern, unverbesserlichen Gaunern und Verbrechern zusammensetzt. Dementsprechend ist auch die Behandlung, die den Legionären zuteil wird. Unmenschlich werden sie bestraft, rücksichtslos hingeopfert — ein Fluchwürdiges, entehrendes Dasein, kein nicht wenige durch Selbstmord ein Ende machen, denn die meist mißlichen Versuche, zu entfliehen, werden auf das grausamste geahndet.

In neuerer Zeit hat Frankreich die Zahl der Werber vermehrt und die Summen erhöht, die man für den Menschenfang zur Verfügung stellt. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß sich trotz der rührigen Aufklärungsarbeit noch immer zahlreiche Opfer zu den für sie unsäglichen Eintritt in die Fremdenlegion verleiten lassen. Nicht müde dürfen wir deshalb werden, unsere Söhne zu warnen und ihnen die menschenunwürdigen Zustände vor Augen führen, die dort herrschen. Mit Befriedigung ist daher ein Buch zu begrüßen, welches unter dem eingangs bezeichneten Titel soeben im Verlage von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen und Leipzig, erschienen ist. „Fünf Jahre Fremdenlegionär. Selbsterlebnisse eines aus unserem Dienstzeit. Von Franz Kull. 138 Seiten mit vier Illustrationsbeilagen und 44 Zeichnungen. Preis nur 80 Pfennig. Der Verfasser hat nach seiner Rückkehr aus Afrika seiner heimatlichen Militärpflicht bei den Husarenpferden in Minden genügt. In schlicht erzählender Weise, ohne Gehässigkeit und gerade deshalb um so eindrucksvoller schildert er seine Erlebnisse unter den blauweißroten Fetzen: Die Marschen, die Kriegsübungen, die Bivouacs, die grabenden Anstrengungen unter der glühenden Wüstensonne Nordafrikas und in den Sümpfen von Tonkin, die rohe Behandlung, unter der die Deutschen als Rache für 1870 mehr als die anderen Nationalitäten zu leiden haben, die schweren körperlichen Strafen wie die „**Kraxbolne**", **doch heißt Fesselung der Hände an die Füße und Knebelung: Dinlegen des völlig Entkräfteten in den Sonnenbrand, oft noch verstärkt durch einen Knebel im Munde, Durchschießen zur Erpressung von Geständnissen usw.** Man möchte es nicht glauben, daß derartige Scheußlichkeiten im Heere eines christlichen Staates möglich sind. Schärfste Verurteilung und Zücht[illegible] sind daher dort etwas ganz Alltägliches. Der Verfasser gibt dem Wunsche Ausdruck, daß jeder, der aus irgend einem Grunde den Gedanken des Eintritts in die Fremdenlegion haben sollte, sein Buchlein lesen möchte, er würde dann sicher gründlich geheilt sein. Wir können nur den gleichen Wunsch hegen und das Buch zu weitester Verbreitung empfehlen.

*

Die Weite einer Nacht.

Daß der Hund eine seltene Orientierungsgabe besitzt und imstande ist, sich auf weite Entfernungen den Weg wieder zu seinem Herrn zu finden, das ist allgemein bekannt. Dagegen pflegt man eine Katze viel schlechter abzuschreiben, ein Umstand, der wohl auch zu dem oft wiederholten Vorwurfe der Undankbarkeit und Gleichgültigkeit gegen die Katze beigetragen hat. Es liegt nun ganz ein Fall vor, das hier herkömmlichen Anschauung widerspricht. Er ereignete sich in England, und die Zeitschrift „Nos Loisirs" verbürgt für die Zuverlässigkeit der Geschichte. Eine in der Stadt Nipon lebende Frau namens Bitter begab sich von Nipon nach Gardiff, um ihren dortigen Eltern einen Besuch abzustatten. Sie führte mit sich im Zuge eine Katze, eine gewöhnliche, aber schöne, schwarze Katze, die auf den Namen Tummi hörte, und ihre liebe Mutter ein Geschenk mitbringen wollte. Die Tage war während der Eisenbahnfahrt in einen Korb eingeschlossen. Tummi hatte in ihrem neuen Heim zu Gardiff erst einen einzigen Tag verlebt, als sie spurlos verschwand. Alle Nachforschungen blieben vergeblich; nur konnte in Erfahrung gebracht werden, daß allerdings eine schwarze Katze in der Nähe der Eisenbahnlinie gesehen worden war. Zehn volle Tage später ging in Gardiff die Meldung ein, daß Tummi in ihrem alten Heime in Nipon wieder eingetroffen war. Freilich — in welchem Zustand! Das Tier war völlig erschöpft, die Pfoten abgenutzt, die Pfoten aber und über Nipon. Nipon liegt von Gardiff nicht weniger als 400 Kilometer entfernt; die Katze muß also durchschnittlich 40 Kilometer am Tage zurückgelegt haben, und sie hat damit jedenfalls eine Rekordleistung vollbracht. Unaufgeklärt bleibt nur, wie Tummi ihren Weg nach Nipon zurückgefunden hat. Ist sie quer über land gewandert? Ist sie der Eisenbahnlinie gefolgt? Aber wie konnte sie sich der Eisenbahnlinie und ihres Weges überhaupt erinnern, da sie während der ganzen Fahrt von Nipon nach Gardiff in ihrem Korb eingesperrt gelegen hatte? Man sieht, es gibt auch im Katzenleben noch mehr Dinge, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt.

*

Wann begann die Eisenzeit und wo wurde das Eisen entdeckt?

Dieser Tage veröffentlichte der schwedische Kulturhistoriker Prof. Montelius ein kleines Werk, worin die obengenannten Fragen behandelt werden, und worin nachgewiesen wird, daß viele der bisher verbreiteten Ansichten betreffs des Anfanges der Eisenzeit irrig sind. Früher war dieselbe die Anfangung vorherrschend, daß das Eisen in den kulturtüchtigen Südens schon mehrere Jahrtausende vor Christi Geburt benutzt worden sei, während das Eisen im Norden erst einige Jahrhundert nach Christi Geburt bekannt worden sei. Neuere Untersuchungen haben aber ergeben, daß das Eisen tatsächlich von den südlichen Kulturvölkern erst gegen Ende des zweiten Jahrtausend vor Christi Geburt angewandt wurde, während das Metall im Norden schon in der ersten Hälfte des letzten Jahrtausends vor Christi Geburt gekannt war. Es hat sich herausgestellt, daß die Bedeutung des Eisens für die Menschen im allgemeinen viel später anfing, als man bisher vorgestellt hat, und daß die Zeit, die gewissen dem Anfang der Eisenzeit im Süden und im Norden verfloß, viel kürzer ist, als man früher angenommen hat. Als Grund für die Annahme des sehr hohen Alters des Eisens in Aegypten ist anzuführen, daß schon unseres Jahrtausende vor Christi Geburt gewaltige Gebäude aus gehauenen Steinen ausgeführt worden sind, die so hart seien, daß sie nur mittels Werkzeuge aus Eisen, oder vielmehr aus Stahl, haben bearbeitet werden können. Dieser „Grund" ist doch nicht entscheidend, die Steine können auch mit Werkzeugen aus Bronze und Stein bearbeitet worden sein, und es ist bekannt, daß die Aegypter nicht selten Sand verwendeten, wenn sie Granit und Porphyr bearbeiten wollten. Die älteste ägyptische Inschrift, die von Eisen spricht, stammt aus dem 13. Jahrhundert vor Christi Geburt. Die ausgezeichneten Verbindung jener Länder mit Aegypten, das Eisen schon aus Jahr 1900 vor Christi Geburt angewandt wurde. In Mitteleuropa wurde das Eisen zuerst kurz vor dem Anfang des letzten Jahrtausends vor Christi Geburt angewandt, während das Metall erst um 10. und 9. Jahrhundert vor Christi Geburt in Aegypten und Vorderasien, Bronze aber schon vor dem Eisen in Mitteleuropa als Schmuck benutzt. Die Bronzegegenstände wurden in der Weise geschmückt, daß sie mit Eisen eingelegt wurden. Derartige Bronzegegenstände mit Eisenlegierungen (im Gritt) stammen im 9. Jahrhundert vor Christi Geburt sowohl in Oesterreich und in Süddeutschland als in Frankreich recht allgemein. Spätestens um das Jahr 800 vor Christi Geburt fing die Eisenzeit in England an. Nach Deutschland und Skandinavien kam das erste Eisen kurz nachdem das neue Metall in den Mittelmeerländern bekannt geworden war, was nicht merkwürdig ist, wenn man bedenkt, wie lebhaft der Verkehr zwischen dem Norden und dem Süden schon im Bronzealter war. Dies zeitige Vorkommen der Eisengeräte und -Schmucksachen im nördlichen Europa ist auf Grund mehrerer Funde einwandfrei festgestellt, während man früher den Anfang der Eisenzeit in Skandinavien erst um das Jahr Zeit um Christi Geburt oder frühestens in das zweite Jahrhundert vor Christi Geburt verlegte. Vom Anfang des 7. Jahrhundert vor Christi Geburt an war der Gebrauch des Eisens in Nordeuropa und Skandinavien allgemein. Waffen und Werkzeuge aus Bronze kamen um jene Zeit nur selten vor. Die Frage: Wo wurde das Eisen entdeckt? läßt sich aber auf Grund der neueren Forschungen nicht genau beantworten. Nichts deutet darauf hin, daß man das Eisen zuerst in der alten Kulturstaaten Indien und China entdeckt habe. Vorläufig kann überhaupt nicht in Frage kommen; dort wird das Eisen erst etwa seit 400 Jahren angewandt. Ueberig bleibt „unser Teil der Welt", Südwestasien, Afrika und Europa. Welches Volk die Ehre der Entdeckung des wichtigen Metalles ausübt, ist aber noch unaufgeklärt!

*

Die Lindenwirtin.

Wer kennt es nicht, und wer hat es in fröhlichen Stunden nicht schon vernommen oder gesungen, das muntere Lied von der jungen schönen „Lindenwirtin", das Rudolf Baumbach einst erfunden und das in den Liederschatz unseres Volkes übergegangen ist: „Keinen Tropfen im Becher mehr." Aber daß diese von dem Poeten so fröhlich gepriesene Lindenwirtin nicht nur wirklich gelebt hat, nein, daß sie noch heute heiter und freundlich in unserer Mitte weilt und in Godesberg am Rhein in dem traulichen kleinen Gasthof zur Linde für das Wohlergehen ihrer Gäste sorgt, das wird doch viele überraschen. Die „Lindenwirtin", Annchen Schumacher, so wird in der neuen Nummer der bei der Deutschen Verlags-Anstalt erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer" ausführlich und sehr lobend gesprochen. Das Blatt schreibt: Aus der jungen schlanken Wirtin von damaliges ist eine freundliche Frau geworden, aber der Schein ihrer hellen Augen ist nicht verloren, und noch heute freudenzu: Annchen mit bei weem Gerüche junger Jünglinge und alten Herren den Sommer. Ohne es eigentlich recht zu merken, ist Annchen Schumacher zur Berühmtheit geworden, zu so berühmt sogar, daß die Fürstin Pückler längst keine Ortsbezeichnung und keinen Zusammenhang mehr nötig hat, um die zahlreichen, aus allen Weltteilen kommenden Kartengrüße ehemaliger Gäste prompt und sicher zu bestellen. „An das „Annchen" in Deutschland am Rhein", so lautet die Adresse eines launigen Kartengrußes, der aus Amerika über den Ozean kam und ohne weiteres pünktlich seit der Post nach Godesberg an Annchen Schumacher befördert wurde. Ja, als vor Jahren gar eine Karte aufgegeben wurde, die überhaupt keine Adresse zeigte, sondern an ihrer Statt eine Zeichnung, das gab es bei der Postbehörde kein Schwanken. Zwei stattliche Eichen, eine Wirtshausuhr, davor die Wirtin, darunter eine fröhlich hinsitzende Abeinlandschaft, eine Feste auf illiter Hoh' — selbstverständlich, das mußte der Lindenwirtin gelten, und der Karte kam auch richtig nach Godesberg ins „Annchenhaus".

Provinzielles und Vermischtes.

Brisbane, 2. Sept. Nach einer Meldung aus Neuguinea ist der Missionar John Warner, ein Deutschamerikaner, von Prof. Montelius ein kleines Werk, worin die obengenannten Fragen behandelt werden, und worin nachgewiesen wird, daß viele der bisher verbreiteten Ansichten betreffs des Anfanges der Eisenzeit irrig sind. Früher war dieselbe die Anfangung vorherrschend, daß das Eisen in den kulturtüchtigen Südens schon mehrere Jahrtausende vor Christi Geburt benutzt worden sei, während das Eisen im Norden erst einige Jahrhundert nach Christi Geburt bekannt worden sei. Neuere Untersuchungen haben aber ergeben, daß das Eisen tatsächlich von den südlichen Kulturvölkern erst gegen Ende des zweiten Jahrtausend vor Christi Geburt angewandt wurde, während das Metall im Norden schon in der ersten Hälfte des letzten Jahrtausends vor Christi Geburt gekannt war. Es hat sich herausgestellt, daß die Bedeutung des Eisens für die Menschen im allgemeinen viel später anfing, als man bisher vorgestellt hat, und daß die Zeit, die gewissen dem Anfang der Eisenzeit im Süden und im Norden verfloß, viel kürzer ist, als man früher angenommen hat. Als Grund für die Annahme des sehr hohen Alters des Eisens in Aegypten ist anzuführen, daß schon unseres Jahrtausende vor Christi Geburt gewaltige Gebäude aus gehauenen Steinen ausgeführt worden sind, die so hart seien, daß sie nur mittels Werkzeuge aus Eisen, oder vielmehr aus Stahl, haben bearbeitet werden können. Dieser „Grund" ist doch nicht entscheidend, die Steine können auch mit Werkzeugen aus Bronze und Stein bearbeitet worden sein, und es ist bekannt, daß die Aegypter nicht selten Sand verwendeten, wenn sie Granit und Porphyr bearbeiten wollten. Die älteste ägyptische Inschrift, die von Eisen spricht, stammt aus dem 13. Jahrhundert vor Christi Geburt. Die ausgezeichneten Verbindung jener Länder mit Aegypten, das Eisen schon aus Jahr 1900 vor Christi Geburt angewandt wurde. In Mitteleuropa wurde das Eisen zuerst kurz vor dem Anfang des letzten Jahrtausends vor Christi Geburt angewandt, während das Metall erst um 10. und 9. Jahrhundert vor Christi Geburt in Aegypten und Vorderasien, Bronze aber schon vor dem Eisen in Mitteleuropa als Schmuck benutzt. Die Bronzegegenstände wurden in der Weise geschmückt, daß sie mit Eisen eingelegt wurden. Derartige Bronzegegenstände mit Eisenlegierungen (im Gritt) stammen im 9. Jahrhundert vor Christi Geburt sowohl in Oesterreich und in Süddeutschland als in Frankreich recht allgemein. Spätestens um das Jahr 800 vor Christi Geburt fing die Eisenzeit in England an. Nach Deutschland und Skandinavien kam das erste Eisen kurz nachdem das neue Metall in den Mittelmeerländern bekannt geworden war, was nicht merkwürdig ist, wenn man bedenkt, wie lebhaft der Verkehr zwischen dem Norden und dem Süden schon im Bronzealter war. Dies zeitige Vorkommen der Eisengeräte und -Schmucksachen im nördlichen Europa ist auf Grund mehrerer Funde einwandfrei festgestellt, während man früher den Anfang der Eisenzeit in Skandinavien erst um das Jahr Zeit um Christi Geburt oder frühestens in das zweite Jahrhundert vor Christi Geburt verlegte. Vom Anfang des 7. Jahrhundert vor Christi Geburt an war der Gebrauch des Eisens in Nordeuropa und Skandinavien allgemein. Waffen und Werkzeuge aus Bronze kamen um jene Zeit nur selten vor. Die Frage: Wo wurde das Eisen entdeckt? läßt sich aber auf Grund der neueren Forschungen nicht genau beantworten. Nichts deutet darauf hin, daß man das Eisen zuerst in der alten Kulturstaaten Indien und China entdeckt habe. Vorläufig kann überhaupt nicht in Frage kommen; dort wird das Eisen erst etwa seit 400 Jahren angewandt. Ueberig bleibt „unser Teil der Welt", Südwestasien, Afrika und Europa. Welches Volk die Ehre der Entdeckung des wichtigen Metalles ausübt, ist aber noch unaufgeklärt!

*

Lokales.

Euskirchen, 3. September 1913.

* **Marian. Jünglingskongregation.** Mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, mit unermüdlicher Kraft arbeitet heute die Sozialdemokratie, um die Jugend für ihre Sache zu begeistern und zu interessieren, um sie endlich ganz für sich zu gewinnen. Ueberall sucht sie festen Fuß zu fassen durch Gründung von freien atias sozialdemokratischen Jugendvereinen. „Unser die Jugend!" so lautet das Losungswort der Sozialisten. Sogar unsere liebe Vaterstadt Euskirchen ist von dem gottlosen Bestreben nicht verschont geblieben, auch einen sozialdemokratischen Pardon freien Jugendverein in seinen Mauern erstehen zu sehen. Es ist daher ganz am Platze, wenn man gegen diese rote Jugendpflege „Hintorge" scharf Front macht. Besonderes Verdienst in der Bekämpfung hat zweifellos die Marianische Jünglings-Sonnaggregation errungen. So hatte man sich denn auch am vergangenen Donnerstag wieder zahlreich im Gesellenhause eingefunden, um den Worten des Herrn Gabriel Fingerhut, Vorsitzenden der Sozialen Seminaristen-Ferienvereinigung, zu lauschen. Redner behandelte die Entscheidung und den Vorgang des Sozialismus in leicht verständlicher Weise. Ungeteilter Beifall für sein schönes Referat ward dem Redner zuteil. In der nachfolgenden Diskussion wurde manches noch Zweifelhafte aufgeklärt.

* In aller Stille feierte in Brühl-Vochem der hochw. Herr Pfarrer a. D. Johann Paul Fernbach sein 50jähriges Priesterjubiläum. Der Jubilar ist geboren am 6. Februar 1839 zu Aachen. Nach seiner Priesterweihe erhielt er seine erste Anstellung als Kbar in Unkel a. Rh. und nach 1887 der Pfarrer in Ellig und seit 1910 der Pfarrer in Kolpheim. Seit dem Jahre 1902 betreibt er das Amt des ersten Dechanten der Dekanates Münstereifel. Leider zwang ihn ein Gehörleiden, sich am 31. August 1910 in den Ruhestand nach Vochem bei Brühl zurückzuziehen. Dem in allen seinen früheren Amtsgemeinden in gesegnetem Andenken stehenden Priestergreise möge noch ein schöner Lebensabend beschieden sein.

* **Lokalsortiment des Kreises Euskirchen.** Auf der vom 11.—15. Oktober ds. Js. in Euskirchen stattfindenden Provinzial-Obst-, Gemüse- und Gartenbau-Ausstellung wird in Preisausgabe Nr. 3 das Lokalsortiment des Kreises Euskirchen, welches sich in Hochstämmen zur allgemeinen Anpflanzung eignet, prämiiert. Für die Bewerber um diese Aufgabe dürfte es sehr erwünscht sein, welche Sorten in diesem oben Lokalsortimente gehören. Zu erfahren: a) Apfelsorten: Charlamowski, Goldparmäne, Kriekenapfel, Baumanns Rote, Schöner von Boskoop, Winter-Rambur, Wachendorfer Mal, Ananas-Reinette, Grüne Fürstenapfel, Weißer Wiesenapfel. b) Birnensorten: Gellerts Butterbirne, Gute Luise von Avranches, Köstliche von Charneu und Pastorenbirne.

Jülich, 2. Sept. **Spezialkurse** leitens der Landw. Schule zu Jülich. Zur Zeit des Sommers wurden von der Landwirtschaftlichen Schule in Jülich in verschiedenen Gemeinden des Schulbezirkes nachstehende Unterrichtskurse abgehalten und zwar: Ein Obstbaukursus in Jülich mit 22 Teilnehmern, in Weindorf-Mecher ein solcher mit 15 Teilnehmern, ein Dünngungskursus in Lechenich mit 28, in Körpenich mit 15, in Billig mit 20, in Uelpenich mit 10 Teilnehmern, ein Futterkursus in Langenweiler mit 15, in Gymnich mit 12 Teilnehmern, ein Kursus über Rindviehzucht und Fütterung in Weiswiesch mit 15 Teilnehmern, ein Futterkursus in Eggersheim mit 11 Teilnehmern, ein Buchführungskursus in Commern mit 21 Teilnehmern und ein solcher in Godesheim mit 14 Teilnehmern. Diese Unterrichtsvorgänge dauerten etwa eine Woche. Die gute Beteiligung spricht für das Bedürfnis solcher Belehrungen. Für den Monat September steht noch ein Futterungskursus in Embden bevor.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Die bulgarisch-türkischen Verhandlungen.

Sofia, 2. Sept. Der Ministerrat bestimmte den General Sawoff, den früheren Gesandten in Belgrad Toschoff und den bisherigen Unterhändler Natschewitsch zu Delegierten für die direkten Verhandlungen mit der Türkei. Sawoff und Toschoff dürften heute noch Konstantinopel abreisen.

Der Deutschen Tageszeitung wird gemeldet: Ein glatter Verzicht Bulgariens auf Adrianopel und Kirkkilisse wird hier für wahrscheinlich gehalten. An der Pforte glaubt man, Bulgarien werde ein bulgarisch-rumänisch-türkisches Bündnis vorschlagen. Letzteres wäre durchaus möglich, weil die griechisch-türkischen Verhandlungen wegen der Inseln und Kleinasiatenfrage ins Stocken geraten sind. Bulgaria scheint mit seinen Machtansprüchen einverstanden zu sein. Als Friedenspräsident der Gesandter an der Pforte ist Nenadowitsch ausersehen.

Die Frage der albanischen Südgrenze.

Wien, 1. Sept. Wie die Albanische Korrespondenz meldet, empfing heute nachmittag Graf Berchtold den albanischen Minister des Aeußern, Mehlid Bei Libohova, und den albanischen Justizminister Pepa in halbstündiger Audienz, bei der Frage der albanischen Südgrenze, insbesondere der Belassung Argyrokastros bei Albanien fall. Der korrespondenz zufolge hat Graf Berchtold die Sympathien der österreichisch-ungarischen Regierung zugesagt.

Militärischer Aufruhr aus Empörung über Danoff.

Von einer in Wien aus Sofia eingetroffenen politischen Persönlichkeit wird über blutige Straßenkundgebungen in Sofia gegen Dr. Danoff berichtet. Zahlreiche bulgarische Soldaten umzingelten am letzten Mittwoch das Haus Danoffs, zertrümmerten sämtliche Fensterscheiben durch Steinwürfe und feuerten auch Revolverschüsse auf das Haus ab. Ein Teil der Soldaten verlachte unter dem Rufe: „Tod dem Vaterlandsverräter!" das Haus Danoffs zu zerstören. Eine andere Gruppe der Soldaten besetzte eine Brücke, um dadurch der Polizei den Zugang zur Straße, in welcher das Haus Danoffs liegt, abzuschneiden. Die Polizei konnte die Teilnehmer an der Kundgebung nicht bewältigen. Es mußte Kavallerie herbeigerufen werden, welche viele Teilnehmer durch eine Säbelattacke nicht unerheblich verwundete. Der Kommandant der Kriegsfestschaltung, General Bossoff, wurde durch Revolverschüsse tödlich getroffen. Die Ruhe wurde allmählich wieder hergestellt. Danoff war während der Kundgebung nicht in seinem Hause anwesend.

25 Prozent Rabatt
auf sämtliche vorrätigen
Tapeten und Borden.
10 Prozent Rabatt
auf
Wachs- und Gummi-Tuch,
Tischlinoleum, Porzellan
und Glaswaren.
H. Krementz Wwe.
Hauptgeschäft: Neustrasse 20.

Stadtbibliothek Köln

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913
Faktor 22,5
Sa.

Euskirchener Treibriemenfabrik
Nikolaus Rudolf Biwer
empfiehlt
Ia. Kernleder-Treibriemen
aus bester Eichengerbung. — Spezialität:
Naßgestreckte Riemen. Nahtlos gekittete Riemen.
Durch Neueinrichtung bin ich in der Lage, den weitgehendsten Anforderungen Genüge zu leisten.
Kamelhaar-, Baumwoll-, Balata-, Kordelriemen
in Ia. Ausführung.
Lager in Holzriemscheiben.
Reparaturen prompt und billig.

Junger Bäckergeselle
sofort gesucht.
Jean Eibbel, Commernestr. 30.

Kontorist
mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, sofort oder später Stellung.
Offerten bitte zu richten unter **J. F. 50** an die Exp. d. Zeitung.

Geistlicher sucht für 1. Bruder, Landwirt mit kl. Betrieb (1 Pferd), Nähe von Bonn, Halbtags zur selbständ. Führung des Haushalts (8 Kinder von 5, 8 und 10 J.) älteres, zuverlässiges
Mädchen.
Angebote u. **J. F. 33** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Todes-Anzeige.
Heute abend 10 Uhr verschied sanft und gottergeben nach längerem, schwerem Leiden, Sitzes versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Ignatz Meyer
Maria geb. Soer,
im Alter von 60 Jahren.
Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen den Priestern am Altare und der Fürbitte der Gläubigen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Ignatz Meyer.
Maria Nor geb. Meyer,
Josefine Meyer,
Franz Nor
und 9 Enkel.
Euskirchen und Bonn, den 1. September 1913.
Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag den 5. September, morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche; gleich nachher die Beerdigung vom Sterbehause Neustraße 9 aus.

Einfaches, aber gutes Bett, ein großes einsitziges Schreibpult, ein Küchen-Geschirrschrank billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Braves, fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Frau Wilh. Kremer,
Euskirchen, Wilhelmstraße 9.

Möbel-Schreiner
sofort gesucht.
Bildhauer Heinrichs.

Accord-Arbeiter
für dauernde Beschäftigung, auch während des Winters, gesucht.
Westdeutsche Steinzeug-, Chamotte- und Dinaswerke, Euskirchen.

Morgen und übermorgen
Ziehung der großen
Westf. Naturschutzpark-Lotterie
2351 Gewinne im Gesamtwerte von Mk. 25 000, Hauptgewinne 10000, 3000, 1000, 500 Mk.
Westfäl. Naturpark-Lose **50 Pfg.**
Große Berliner Lotterie
1 Hauptgewinn 20000, 10000, 5000 Mk. im ganzen 6128 Gewinne
Los nur **1.00 Mk.**
Große Geldlotterie
1 Hauptgewinn 20000, 5000, 2 Gewinne 1000 Mk., 4 Gewinne 500 Mk., im ganzen 3833 barе Geldgewinne. Los nur **1.30 Mk.**
Schneidmühler Automobil-Lotterie
Hauptgewinn 15000, 10000, 5000 3000, 2000 Mk.
Los nur 50 Pfg.
Obige 4 Lose mit 4 Gewinnlisten zusammen **4.00 Mk.**
empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme
M. Lion, Stücks-Kollekte,
Euskirchen, Hochstraße 18.
Telephon 264.

Kost und Logis
Messerschmiedstraße 35.

Benzin-Motor
2 PS (Deutzer)
fast neu, sofort billig zu verkaufen.
H. Lösing,
Euskirchen, Neustraße 9.
Telephon 700, Amt Neuß.

Zwei Rollladen mit Rahmen
130×150 cm Scheibengröße, neun **Eichenfenster** mit Glas, äußerer Rahmen 80×104 cm, billig zu verkaufen.
Willems, am Rathaus.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied gestern abend gegen 6½ Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der wohlachtbare Herr
Reiner Esser,
Schlossermeister,
im Alter von 45 Jahren. Er starb, gestärkt mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, nach langem, mit musterhafter Geduld ertragenem Leiden, sanft und gottergeben.
Wir bitten um ein frommes Gedenken für den lieben Verstorbenen.
Euskirchen, den 3. September 1913.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Namens derselben:
Frau Reiner Esser geb. **Maria Klee.**
Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag den 6. d. M., morgens 8½ Uhr, in der Pfarrkirche; daran anschließend das Begräbnis vom Sterbehause, Frauenbergerstraße, aus.

Trauerhüte
Trauerschleier, Trauerflore
Trauercrepe
Trauerhandschuhe
stets in großer Auswahl bei bekannt billigen Preisen im Putz- und Modehaus
L. David
Euskirchen, Neustraße 22.
Fernsprecher Nr. 323.

Viehmarkt zu Satzvey
am Mittwoch den 10. September 1913.
Der Bürgermeister: Meul.

Euskirchener Fischhalle.

Goldfische! Lebende Seemuscheln!
Erhalte Donnerstag und Freitag wiederum große Zufuhren direkt von der See in frischester Ware, lebendfrischer Rotzungen, kopfl. per Pfd. 20, im Aufschnitt ohne Unterschied der Stücke 25, großer Schellfische, kopfl., 50, im Aufschnitt 35, Goldbarsch, Seegrunder, feinster rotter, Pfd. 10, kopfl. 20, feinster Seelachs, Schäler Pfd. 30, im Aufschnitt, ohne Unterschied der Stücke, 25, Seelachs Pfd. 35. Ferner empfehle bessere Fische: Ia. Schellfisch (Kinzel) 2—4 Pfd., das Beste was es gibt, Pfd. nur 40, Nordsee-Kabeljau, hell und fest, im Aufschnitt, ohne Unterschied der Stücke, nur 35, Bratschäfer, Portionsschellfisch Pfd. 25, Schellfisch zum Braten Pfd. 25, Schellen, groß, Pfd. 40, Räucherhaddock Pfd. 25, Flußbarsch, Hechte, sowie täglich frische Seefische, gekochte und marinierte Fische.
Mache meine weiten Kunden nochmals darauf aufmerksam, daß ich schon seit 12 Jahren meine Fischmoaren von nur erstklassigen Firmen bezieht und in meiner Räucherei Marinier- und Fisch-Räucherei nur das Beste verarbeite, und stehen selbige Fisch-Räuche zu jeder Zeit zur Einsicht offen.
Ignatz Schneider, Klosterstraße Nr. 4 Telephon 216.
Eigene Fischräucherei am Platze.
NB. Für Festtischeien liefere binnen 24 Stunden Rheinlachs, Hecht, Zander, Steinbutt usw. zum billigsten Tagespreis.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"
Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien
Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Konstantinisches Jubiläum.
Pilgerfahrt nach Rom
vom 7. bis 25. Oktober,
veranstaltet vom
Deutschen Verein vom hl. Lande.
Kosten der Reise, alles einbegriffen: 1. Klasse 890.—, 2. Klasse 540.—, 3. Klasse 240 M.
Nähere Auskunft erteilt
Msgr. L. Richen, Mohrenstraße 18, Köln.

Gutes Wiesenheu
zu haben bei
Pauly,
Wilhelm bei Wichterich.

Johann Schäfer
Möbeltransportgeschäft
Köln, Zeughausstr. 31/4
Transporte per Bahn und per Achse unter sorgfältigster Verpackung.
Billige Preise. Bekannt gute Bedienung. Rollenverschläge gratis.

H. Heimbach
Tuchfabrik **Hochstr. 17** Tuchfabrik
empfiehlt
primo **Bettflocken, Anzugstoffe in Kammgarn, Cheviots** usw.
zu den billigsten Preisen.

Zehnter Jahrgang. Nr. 205. Donnerstag, 4. September 1913.

Euskirchener Volkszeitung

Eifeler Tageblatt

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich Bezugspreis 1,92 M. für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 33.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**
Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung,** G. m. b. H.
Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**
Für die Redaktion verantwortlich: Michael Zensen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 30 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig.

Die breite Volksbewegung, welche der Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren gilt, jetzt ihrem Scheitelpunkt zu. Bisher hatte sie sich in einer Reihe von Sonderfesten zu Ehren der Großtaten unserer Väter in dem ruhmvollen Befreiungskampfe gegen fremde Unterdrückung versucht. Gewiß mit Recht.

Und doch ist durch die herrlichen Einzelfeiern nicht der Zweck entkräftet worden, ob nicht die Großtaten unserer Väter vor hundert Jahren erst dann die volle Würdigung erhalten, wenn alle vaterländischen Volkskreise sich noch zu einer gemeinsamen Feier, also zu einem wahrhaft patriotischen Volksfeste einten.

Eine solche Frage stellen, heißt schon sie bejahen. Die unermeßliche Bedeutung der Befreiungskriege kann unserem Volke gar nicht eindringlich genug zum Bewußtsein gebracht werden, und kein Tag eignet sich mehr zu einem allgemeinen deutschen, der vaterländischen Betrachtung gewidmeten Nationalfeste wie der in der Zeitenfolge nunmehr herannahende 18. Oktober, der Gedenktag des gewaltigen Schlachtgetümmels bei Leipzig.

Gewiß unbestreitbar, daß der Sieg der Preußen und ihrer Verbündeten bei Leipzig von unabsehbar fortdauernden Einfluß auf die politische Lage und weitere Entwicklung der Verhältnisse auf deutschem Boden gewesen ist, ja noch in dieser Zeit sich vollkommen dem Zuge von Sedan. Um es mit wenigen Strichen markant zu kennzeichnen: die Kaiser und Fürsten nach Siegesfeier des jüngeren Geschlecht die Einheit der deutschen Stämme in einem gemeinsamen Bundesstaat, so brachte der Tag von Leipzig der älteren Generation die Freiheit der deutschen Männer auf der heimatlichen Scholle zurück. Als nationaler Festtag haben wir mit Recht schon den Tag von Sedan seit 40 Jahren begangen, mit gleichem Recht kann der Sieg bei Leipzig dieselbe Auszeichnung beanspruchen. Ja, eigentlich müßte man noch größerem Recht; denn ohne Leipzig wäre weder kein Sedan, ohne die dort erkämpfte Freiheit nicht die hier errungene Einheit möglich gewesen.

Zertreten, entehrt, verarmt, wie einst noch dem unseligen Jüchtiger Kriege, lagen damals die ohnedem unter sich noch uneinigen Stämme vor aller Welt im Staube, ein Spielball der Launen und ein Gegenstand der Ausbeutung eines erbarmungslosen Tyrannen. Alle Freiheit, alles Selbstbewußtsein lebte bei den deutschen Männern schien für immer begraben zu sein, nimmt nur zu viele Großen und Kleinen hold nach der Begründung des Rheinbundes, jenes samosen, ganz von dem napoleonischen Machtwort abhängigen staatsrechtlichen Körpers, sich vor dem freunden Eroberkommling in sklavischer Unterwürfigkeit beugten. Was wäre da aus Preußen, was aus der ganzen deutschen Nation geworden, wenn diese Zustände von dem Volke schweigend geduldet worden wären?

In dem preußischen Volk war aber mit dem Zusammenbruch der äußeren Macht doch nicht der altpreußische Geist vernichtet worden. Dieser war es, der es bestätigte, der Retter des Vaterlandes zu werden und ein schmachvolles Tyrannenjoch zu brechen. In wahrhaft lapidarem Stiegen wurde durch ihn der Mit- und Nachwelt bezeugt, was die altpreußischen Mannestugenden: die Liebe zum Vaterlande, die Treue zum Herrscherhause und ein sichtbares Gottvertrauen zu vollbringen vermögen! Der Schöpfer hat ein tapferes Volk von Zieg zu Sieg, wenn alle vaterländischen Volkskreise sich noch zu einer gemeinsamen Feier, also zu einem wahrhaft patriotischen Volksfeste einten.

Eine solche Frage stellen, heißt schon sie bejahen. Die unermeßliche Bedeutung der Befreiungskriege kann unserem Volke gar nicht eindringlich genug zum Bewußtsein gebracht werden, und kein Tag eignet sich mehr zu einem allgemeinen deutschen, der vaterländischen Betrachtung gewidmeten Nationalfeste wie der in der Zeitenfolge nunmehr herannahende 18. Oktober, der Gedenktag des gewaltigen Schlachtgetümmels bei Leipzig.

Gewiß unbestreitbar, daß der Sieg der Preußen und ihrer Verbündeten bei Leipzig von unabsehbar fortdauernden Einfluß auf die politische Lage und weitere Entwicklung der Verhältnisse auf deutschem Boden gewesen ist, ja noch in dieser Zeit sich vollkommen dem Zuge von Sedan. Um es mit wenigen Strichen markant zu kennzeichnen: die Kaiser und Fürsten nach Siegesfeier des jüngeren Geschlecht die Einheit der deutschen Stämme in einem gemeinsamen Bundesstaat, so brachte der Tag von Leipzig der älteren Generation die Freiheit der deutschen Männer auf der heimatlichen Scholle zurück. Als nationalen Festtag haben wir mit Recht schon den Tag von Sedan seit 40 Jahren begangen, mit gleichem Recht kann der Sieg bei Leipzig dieselbe Auszeichnung beanspruchen. Ja, eigentlich müßte man noch größerem Recht; denn ohne Leipzig wäre weder kein Sedan, ohne die dort erkämpfte Freiheit nicht die hier errungene Einheit möglich gewesen.

Zertreten, entehrt, verarmt, wie einst noch dem unseligen Jüchtiger Kriege, lagen damals die obendrein unter sich noch uneinigen Stämme vor aller Welt im Staube, ein Spielball der Launen und ein Gegenstand der Ausbeutung eines erbarmungslosen Tyrannen. Alle Freiheit, alles Selbstbewußtsein lebte bei den deutschen Männern schien für immer begraben zu sein, nimmt nur zu viele Großen und Kleinen hold nach der Begründung des Rheinbundes, jenes samosen, ganz von dem napoleonischen Machtwort abhängigen staatsrechtlichen Körpers, sich vor dem freunden Eroberkommling in sklavischer Unterwürfigkeit beugten. Was wäre da aus Preußen, was aus der ganzen deutschen Nation geworden, wenn diese Zustände von dem Volke schweigend geduldet worden wären?

In dem preußischen Volk war aber mit dem Zusammenbruch der äußeren Macht doch nicht der altpreußische Geist vernichtet worden. Dieser war es, der es bestätigte, der Retter des Vaterlandes zu werden und ein schmachvolles Tyrannenjoch zu brechen. In wahrhaft lapidarem Stiegen wurde durch ihn der Mit- und Nachwelt bezeugt, was die altpreußischen Mannestugenden: die Liebe zum Vaterlande, die Treue zum Herrscherhause und ein sichtbares Gottvertrauen zu vollbringen vermögen! Der Schöpfer hat ein tapferes Volk von Zieg zu Sieg, und wenn alle vaterländischen Volkskreise sich noch zu einer gemeinsamen Feier, also zu einem wahrhaft patriotischen Volksfeste einten.

Eine solche Frage stellen, heißt schon sie bejahen. Die unermeßliche Bedeutung der Befreiungskriege kann unserem Volke gar nicht eindringlich genug zum Bewußtsein gebracht werden, und kein Tag eignet sich mehr zu einem allgemeinen deutschen, der vaterländischen Betrachtung gewidmeten Nationalfeste wie der in der Zeitenfolge nunmehr herannahende 18. Oktober, der Gedenktag des gewaltigen Schlachtgetümmels bei Leipzig.

Gewiß unbestreitbar, daß der Sieg der Preußen und ihrer Verbündeten bei Leipzig von unabsehbar fortdauernden Einfluß auf die politische Lage und weitere Entwicklung der Verhältnisse auf deutschem Boden gewesen ist, ja noch in dieser Zeit sich vollkommen dem Zuge von Sedan. Um es mit wenigen Strichen markant zu kennzeichnen: die Kaiser und Fürsten nach Siegesfeier des jüngeren Geschlecht die Einheit der deutschen Stämme in einem gemeinsamen Bundesstaat, so brachte der Tag von Leipzig der älteren Generation die Freiheit der deutschen Männer auf der heimatlichen Scholle zurück. Als nationalen Festtag haben wir mit Recht schon den Tag von Sedan seit 40 Jahren begangen, mit gleichem Recht kann der Sieg bei Leipzig dieselbe Auszeichnung beanspruchen. Ja, eigentlich müßte man noch größerem Recht; denn ohne Leipzig wäre weder kein Sedan, ohne die dort erkämpfte Freiheit nicht die hier errungene Einheit möglich gewesen.

Zertreten, entehrt, verarmt, wie einst noch dem unseligen Jüchtiger Kriege, lagen damals die obendrein unter sich noch uneinigen Stämme vor aller Welt im Staube, ein Spielball der Launen und ein Gegenstand der Ausbeutung eines erbarmungslosen Tyrannen. Alle Freiheit, alles Selbstbewußtsein lebte bei den deutschen Männern schien für immer begraben zu sein, nimmt nur zu viele Großen und Kleinen hold nach der Begründung des Rheinbundes, jenes samosen, ganz von dem napoleonischen Machtwort abhängigen staatsrechtlichen Körpers, sich vor dem freunden Eroberkommling in sklavischer Unterwürfigkeit beugten. Was wäre da aus Preußen, was aus der ganzen deutschen Nation geworden, wenn diese Zustände von dem Volke schweigend geduldet worden wären?

In dem preußischen Volk war aber mit dem Zusammenbruch der äußeren Macht doch nicht der altpreußische Geist vernichtet worden. Dieser war es, der es bestätigte, der Retter des Vaterlandes zu werden und ein schmachvolles Tyrannenjoch zu brechen. In wahrhaft lapidarem Stiegen wurde durch ihn der Mit- und Nachwelt bezeugt, was die altpreußischen Mannestugenden: die Liebe zum Vaterlande, die Treue zum Herrscherhause und ein sichtbares Gottvertrauen zu vollbringen vermögen! Der Schöpfer hat ein tapferes Volk von Zieg zu Sieg,